Spätschnitte – nutzen oder verwerfen?

Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten

Kurz: Spät gewonnenes Futter ist nährstoffarm. Sofern gut gewonnen und nicht muffig, kann es an Rinder und Trockensteher gefüttert werden, bei Strukturmangel auch in gewissem Umfang an Melkende. Verweigern die Tiere die Futteraufnahme: In die Biogasanlage oder verwerfen. Dann stimmt etwas mit der Qualität nicht.

Kennworte: Futterqualität, Schnitttermin, Heu, Giftpflanzen

Mancherorts konnte 2024 erst Mitte Juli der erste Schnitt gemacht werden. Teils, weil die Flächen bisher nicht befahrbar waren oder weil bisher einfach auch kein Heuwetter, vor allem für Bodenheu, war. Die Silagebereitung war auch nicht überall möglich, weil man nun mal Heubetrieb ist oder auch weil der schon ältere Aufwuchs zu sperrig war und sich nicht mehr verdichten ließ. Was soll nun mit dem Aufwuchs gemacht werden?

Heu als Strukturfutter, bei knappen Reserven auch als Notfutter

Spät aber gut gewonnenes Heu, das nicht muffig ist, sondern angenehm riecht, wird möglicherweise auch von melkenden Kühen noch gerne gefressen. Vor allem, wenn Struktur in der Ration fehlt. Wo gutes Futter insgesamt knapp ist, dort kann gutes Heu auch in größerer Menge an Trockensteher und Aufzuchtrinder gefüttert werden. Im Extrem werden die Aufzuchtrinder geringere Zunahmen haben und nach dem Kalben schwach starten. Die Erfahrungen der letzten Jahre im Projekt „Öko-Leitbetriebe in NRW“ zeigen, dass es sich unter bestimmten Bedingungen wieder verwächst und trotz der widrigen Umstände in der Aufzucht ein guter Kalbejahrgang werden kann. Siehe auch nachfolgenden Beiträge: hier oder hier.

Vorsicht, wenn Tiere Futteraufnahme verweigern

Wenn die Tiere die Futteraufnahme verweigern, ist es ein klares Warnzeichen. Jetzt nur nicht zwingen. Wenn irgend möglich, nach Ursachen suchen. Das muss allerdings nichts am Ergebnis ändern: Futter verwerfen oder in die Biogasanlage. **Praxisbeispiel „Unangenehmer Geruch“**: Der Aufwuchs besteht vor allem aus Untergräsern, viel Flechtstraußgras. Die Fläche war lange feucht gewesen, der Aufwuchs hat auch vor der Ernte schon unangenehm gerochen. Siliert wurde im Stall davon nichts gefressen. Vergleichbare Beobachtungen machte ich 1998 im Westmünsterland: Ebenfalls ein feuchtes Jahr. Hier traf es den 2. Aufwuchs. Der war mit 6,1 MJ NEL/kg T für einen Folgeaufwuchs energetisch sehr gut bewertet. Aber sowohl auf der Fläche als auch im Stall roch es unangenehm. Die Milchkühe haben von der Silage nichts gefressen.

Giftpflanzen im Aufwuchs – Vorsicht bei Futterzukauf

Einige Betriebe mit zu schwachen eigenen Futterpartien prüfen, wo sie Futter zukaufen können. Aber genau hinschauen, was zugekauft wird. Wo möglich, Landwirt und Fläche vorher kennenlernen. **Praxisbeispiele:** Auf manchen Weiden bleiben Teilflächen bei Beweidung stehen. Das kann unterschiedliche Gründe haben. Einer davon ist., dass dort beispielsweise Sumpfschachtelhalm steht. Wenn diese Teilflächen mit siliert werden, dann wird unter

Umständen das gesamte Futter aus diesem Silo verweigert. So geschehen vor Jahren auf einem Betrieb in Niedersachsen. Gut, wenn die Tiere die Futteraufnahme verweigern. Todesfälle wären bei dieser Giftpflanze anders nicht auszuschließen gewesen.



Im nebenstehenden Bild aus Südtirol hat eine Kuh gebläht. Sie steht auf einer Kurzrasenweide. Das Weidesystem war aber nicht der Grund. Denn die Blähung zeigte sich schon auf dem Weg vom Stall zur Weide. Morgens, bevor die Kühe auf die Weide gingen, haben sie reichlich Heu von extensiven Flächen bekommen. Welche Pflanzenart für die Blähung verantwortlich war, das ließ sich nicht mehr feststellen. Es ist aber bekannt, dass Giftpflanzen das Pansenmilieu beeinträchtigen können. Praxisbeispiel aus Niedersachsen: Bullen im Stall blähen nach Aufnahme von Maissilage, in der sich auch Stechapfel befand.

Einstreu: Kein verdorbenes Heu verwenden

Als Einstreu geht es immer noch. So immer wieder die Einschätzung vor allem in Grünlandregionen, wo Stroh knapp ist. Aber Vorsicht: Sieht der Aufwuchs erst mal so aus, wie auf den rechtsstehenden Bildern, dann ist mit erhöhtem Keimbesatz zu rechnen. Daraus gewonnenes Heu verursacht Stress und enthält erhöhten Keimbesatz. Kein Wunder, wenn nach Einstreu die Zellgehalte „explodieren“. Die Kuh liegt vorne mit der Nase im Muff und hinten über die Zitzen treten vermehrt Keime ein. Empfindlich sind vor allem Trockensteher, insbesondere in der Abkalbebox und Frischlaktierende. Bis die „Millionärinnen“ wieder auf normalem Niveau sind, das kann lange dauern. Gut, wenn eine Biogasanlage derartige Aufwüchse entgegennimmt.





Betroffene Flächen stabilisieren

Spätschnitte hinterlassen eine lückige Narbe. Das muss alleine noch nicht problematisch sein. Auf Flächen mit überwiegend Obergräsern und zeitlich schon immer etwas späterer Heunutzung erholt sich der Bestand wahrscheinlich von selber. Diese Flächen sind aufgrund des laufenden Nährstoffentzuges auch weniger wüchsig und gehen seltener ins Lager. In diesem Jahr kamen die Obergräser zum Aussamen und erneuern sich selber. Aber Vorsicht, auch unerwünschte Pflanzenarten kamen zum Aussamen und die entstandenen Lücken bilden Eintrittspforten auch für Arten, die bisher nur am Rand standen. Das kann mehr Löwenzahn sein, es kann beispielsweise aber auch Jakobskreuzkraut sein.

Auf normalerweise intensiv genutzten Flächen stehen vielerorts auch Untergräser wie Deutsches Weidelgras und Wiesenrispe. In Jahren wie diesem breiten sich aber auch weniger erwünschte wie Gemeine Rispe und Flechtstraußgras aus. Dem sollte durch Striegeln und Nachsaat entgegengewirkt werden.

Münster, 26. August 2024